BAD BRÜCKENAUER

2. Stolperstein-Verlegung
Donnerstag, 4. Juli 2019

Zweite Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau

am Donnerstag, 4. Juli 2019 durch Gunter Demnig

Beginn 14.30 Uhr

Kissinger Straße 11
Stolpersteine für Hermine und Irma Kahn

Ludwigstraße 31
Stolperstein für Karoline Tannenwald

Ludwigstraße 18
Stolpersteine für Ferdinand, Selma und Herbert David Fröhlich

Wernarzer Straße 7
Stolpersteine für Josef und Sara Kaufmann

Es besteht die Möglichkeit, nach der Stolperstein-Verlegung in der Ludwigstraße 18 mit einem kostenlosen Busshuttle ins Staatsbad (und später zurück) zu gelangen. Herzlichen Dank an den KOB für die großzügige Unterstützung.

Im Anschluss an die Verlegungen sind alle Teilnehmenden zu einem Empfang ins Café „Carpe diem“ im Staatsbad eingeladen.

Der Arbeitskreis „Stolpersteine“ bedankt sich herzlich für die musikalische Ausgestaltung der Stolperstein-Verlegung.

Vielen Dank an dieser Stelle auch all den freundlichen Helfern im Hintergrund – namentlich dem Bauhof –, ohne die diese Veranstaltung nicht realisierbar gewesen wäre, sowie dem Gymnasium, das den Druck der vorliegenden Schrift realisierte.

Die Biographien erstellte der AK „Stolpersteine“; die redaktionelle Verantwortung lag bei Dirk Hönerlage.

Das Logo entwarf Paul Vogler, Franz-Miltenberger-Gymnasium.

Projekt-Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

des Franz-Miltenberger-Gymnasiums Bad Brückenau

13 SchülerInnen des Franz-Miltenberger-Gymnasiums hatten sich in einem anderthalbjährigen Seminar mit dem *jüdischen Leben in Brückenau* auseinandergesetzt. Ein wesentliches Ziel ihrer Projektarbeit war es, für ihre Generation Wege zu finden, sich würdevoll der gemeinsamen Vergangenheit mit den jüdischen Mitbürgern zu erinnern und nachhaltig vor jedweder Willkürgewalt zu mahnen.

Damit sahen sie sich auch als Teil einer Bewegung, die zur Auszeichnung des Gymnasiums als *Schule ohne Rassismus* geführt hat.

Unter der Leitung von Dirk Hönerlage setzten sich die Jugendlichen seit September 2016 gründlich mit der jüdischen Geschichte ihrer Heimatstadt auseinander, woraus sich konkrete weitere Schritte ergaben:

Zum einen wurde eine kleine Druckschrift über die Geschichte der Brückenauer Juden erstellt, die kostenlos als Informationsquelle für interessierte Bürger, neugierige Kurgäste u.a.m. ausliegt.

Zum anderen hatten die Seminarteilnehmer die Verlegung von sog. *Stolpersteinen* initiiert. womit sich Bad Brückenau am größten dezentralen Mahnmal der Welt, kreiert von Gunter Demnig, beteiligt.

Eine Würdigung seiner Projektarbeit erfuhr das Seminar im Mai 2019 durch die Verleihung des Studienpreises durch den Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs/Begegnung von Christen und Juden (bcj).

In ihrer Laudatio würdigte Vera Utzschneider, dass die Schüler die Geschichte der jüdischen Gemeinde Brückenau gut recherchiert und sie in einer „sehr ansprechende Broschüre“ zusammengefasst hätten: „Kurz gehalten, leicht lesbar und kenntnisreich“. Besonders imponiere zudem, dass die Schüler die Verlegung von sogenannten Stolpersteinen auf den Weg gebracht hätten, wobei der Stadtrat dazu bewegt werden musste, einen alten, ablehnenden Beschluss zu revidieren. „Ein Diskussionsprozess, der auch ein Exempel demokratischer Entscheidungsfindung ist“, so die Laudatorin. Die Verlegung der ersten acht Stolpersteinen im Februar 2018 sei schließlich „dem Einsatz und der Hartnäckigkeit, aber auch der Klugheit und Informiertheit der Oberstufen-SchülerInnen zu verdanken.“

Dass mit der Verlegung der nächsten Stolpersteine am 4.7.2019 das Seminarprojekt auch nach ihrem Schulabschluss eine Fortsetzung erfährt, freut die Preisträger besonders, wird doch so dem Untertitel der Projektarbeit – „Erinnerung, Mahnung, Auftrag“ – Rechnung getragen.

Grußwort von Frau Brigitte Meyerdierks, Bürgermeisterin

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

im Februar 2018 wurden in Bad Brückenau die ersten Stolpersteine verlegt. Diese maßgeblich von Schülerinnen und Schülern des Franz-Miltenberger-Gymnasiums initiierte Maßnahme hat weite Teile der Bevölkerung von Bad Brückenau dermaßen beeindruckt, so dass sehr schnell entsprechende Mittel gespendet wurden, um weitere Stolpersteine zu verlegen. Dadurch ist es möglich, dass dieses große dezentrale Mahnmal auch hier seine Fortführung erfährt.

Gerne erinnern wir uns an das Motto der zurückliegenden Verlegung – „Erinnerung, Mahnung, Auftrag“ –, das bis heute nichts an Gültigkeit eingebüßt hat. Der Arbeitskreis Stolpersteine unter Federführung von Dirk Hönerlage hat sich unter diesem Leitmotiv erneut daran gemacht, mit viel Engagement jüdische Schicksale zu recherchieren, erlittenes Unrecht aufzuzeigen und sie ihren ehemaligen Brückenauer Wohnhäusern zuzuordnen.

Was die Gruppe dabei herausfand, lässt einem den Atem stocken. Alle jüdischen Mitbürger waren in Brückenau gesellschaftlich integriert und anerkannt – bis die Nationalsozialisten sie ab 1933 aus der Mitte der Gesellschaft rissen, schikanierten und viele von ihnen, spätestens in Konzentrationslagern, ermorden ließen. Dabei wurden auch alte und kranke Menschen nicht verschont, wie beispielsweise die Schicksale von Irma Kahn und Karoline Tannenwald verdeutlichen.

Insgesamt konnten auch dieses Mal acht Schicksale dokumentiert werden. Besonders erfreulich ist, dass von Schülern bis Senioren wieder alle Generationen im Arbeitskreis Hand in Hand zusammengearbeitet haben. Das zeigt, dass das wichtige Thema des Gedenkens an jüdische Mitbürger, die ihr Leben während der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten verloren, unabhängig vom Alter hohe Wertschätzung und Wichtigkeit innerhalb der Gesellschaft genießt.

Gemeinsam wollen wir uns am 4. Juli auf den Weg machen, dieser acht Schicksale in würdigem Rahmen zu gedenken. Zeigen wir erneut Flagge, bekennen wir erneut Farbe und äußern wir aufs Neue unser Motto: Erinnerung, Mahnung, Auftrag.

Brigitte Meyerdierks
Erste Bürgermeisterin der Stadt Bad Brückenau

HERMINE KAHN

(*1876)

Hermine Kahn wohnte in der Kissinger Straße 11

Geboren wurde Hermine Kahn, geb. Adler, am 21.09.1877 in Lieblos/Gelnhausen/Hessen-Nassau, woher auch ihre Eltern Jakob Adler, ein Kaufmann, und ihr Mutter Dina Adler, geb. Sichel, stammten.

Am 11. Juni 1909 ehelichte Hermine in Niedergründau/ Kr. Gelnhausen Abraham Kahn, der am 31.07.1877 in Oskarsham, Schweden als Sohn von Jakob und Jette Nossel Kahn das Licht der Welt erblickte.

Seit der Hochzeit lebte das Paar in Brückenau. Kahns führten ein Fachgeschäft für technische Öle, Fette, Lacke.

Am 19.04.1910 wurde ihr Sohn Isfried geboren, der ab 01.05.1930 in Berlin verheiratet war und von dort am 04.03.1943 nach Auschwitz/ Birkenau ins Vernichtungslager deportiert wurde.

Am 03.08.1912 brachte Hermine Kahn in Brückenau die gemeinsame Tochter Irma zur Welt.

Wohnhaus Kissinger Straße 11

Rechts der Eingangstür ins Haus der Familie Kahn ist bis heute die Ausbuchtung für die Mesusa zu sehen, eine kleine Schriftrolle aus Pergament. Sie enthält das *Schma Jisrael,* ein jüdisches Glaubensbekenntnis, und soll nach dem 5. Buch Mose an jeder Türe angebracht werden.

02

Am 6. Mai 1927 starb Abraham Kahn; er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Brückenau beigesetzt. Danach führte Hermine das Geschäft allein weiter.

Jüdischer Friedhof
Bad Brückenau
03

Der nationalsozialistische Terror erzwang schließlich einen Wegzug aus Brückenau. Seit 15.07.1939 war sie in Frankfurt/Main in der Grünstraße 38 gemeldet.

Von dort wurde sie „evakuiert“ und mit ziemlicher Gewissheit am Deportationsort (in der Schoah) ermordet.

<u>Stolperstein-Patenschaft</u>

Hermine Kahn: Dr. Hans-Dieter Kurrle, Bad Brückenau

IRMA KAHN
(1912 - 1940)

Irma Kahn wohnte in der Kissinger Straße 11

Am 03.08.1912, einem Sabbat, kam Irma Kahn in Brückenau zur Welt. Sie war das zweite Kind der Eheleute Hermine und Abraham Kahn.
Sie besuchte die neu gegründete Schule in der Frühlingstraße (ein sog. Progymnasium, von Bürgern der Stadt in Eigenregie 1924 ins Leben gerufen). Die Notenbögen bescheinigen dem Mädchen Fleiß und gute Leistungen.

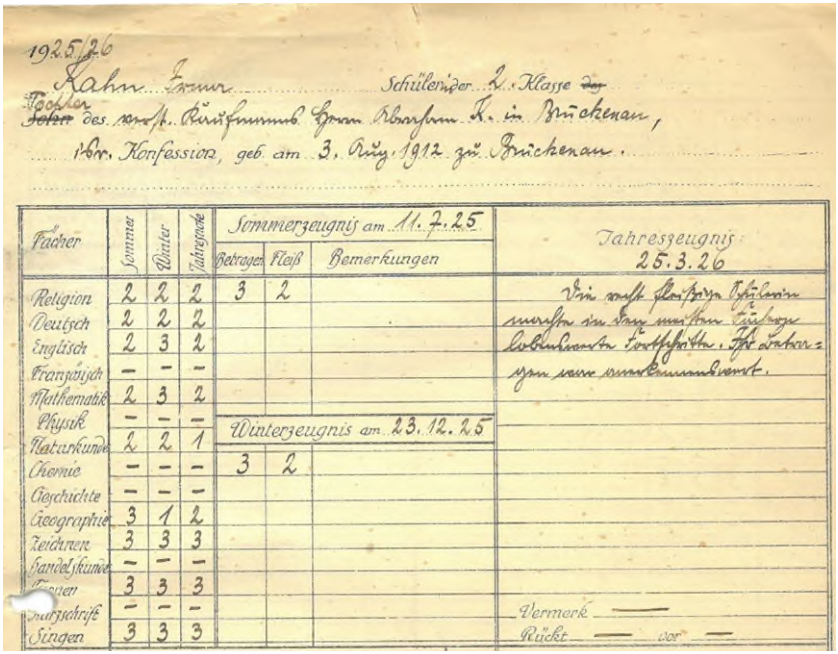
Schulausflug 31. Mai 1926 04

Schulklasse 1927/28 –
Irma vorne in der Mitte, mit Zöpfen 05

06

Abschlussklasse 1930 im Georgipark - Irma Kahn, fünfte von links

1930 gehörte sie der ersten Abschluss-klasse an.



1925/26

Kahn Irma Schülerin der 2. Klasse der Tochter des verst. Kaufmanns Herrn Abraham K. in Brückenau, Vor. Konfession, geb. am 3. Aug. 1912 zu Brückenau.

Fächer	Sommer	Winter	Jahresnote	Sommerzeugnis am 11.7.25 Betragen	Fleiß	Bemerkungen	Jahreszeugnis 25.3.26
Religion	2	2	2	3	2		Die recht fleißige Schülerin machte in den meisten Fächern lobenswerte Fortschritte. Ihr Betragen war anerkennenswert.
Deutsch	2	2	2				
Englisch	2	3	2				
Französisch	—	—	—				
Mathematik	2	3	2				
Physik	—	—	—	Winterzeugnis am 23.12.25			
Naturkunde	2	2	1				
Chemie	—	—	—	3	2		
Geschichte	—	—	—				
Geographie	3	1	2				
Zeichnen	3	3	3				
Handelskunde	—	—	—				
Turnen	3	3	3				
Handschrift	—	—	—				Vermerk —
Singen	3	3	3				Rückt — vor —

Schülerbogen: *Die sehr fleißige Schülerin machte in den meisten Fächern lobenswerte Fortschritte. Ihr Betragen war anerkennenswert.*

07

Ein Jahr nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zog sie am 03.10.1934 nach Frankfurt/Main. Sie erkrankte schwer und wurde in die Landesheilanstalt Weilmünster bei Limburg eingeliefert. Dort wurden auf engem Raum und bei herabgesetzten Verpflegungssätzen viele Patienten untergebracht, was zu einem Massensterben führte. Tausende sind im Rahmen des sog. Euthanasieprogramms ermordet worden.

Irma Kahn starb am 25.04.1940 und wurde auf dem jüdischen Friedhof Weilmünster, Grab-Nr. 44, bestattet.

Jüd. Friedhof Weilmünster 08

<u>Stolperstein-Patenschaft</u>

Irma Kahn: Franz-Miltenberger-Gymnasium Bad Brückenau

FERDINAND FRÖHLICH
(1898 – 1941)

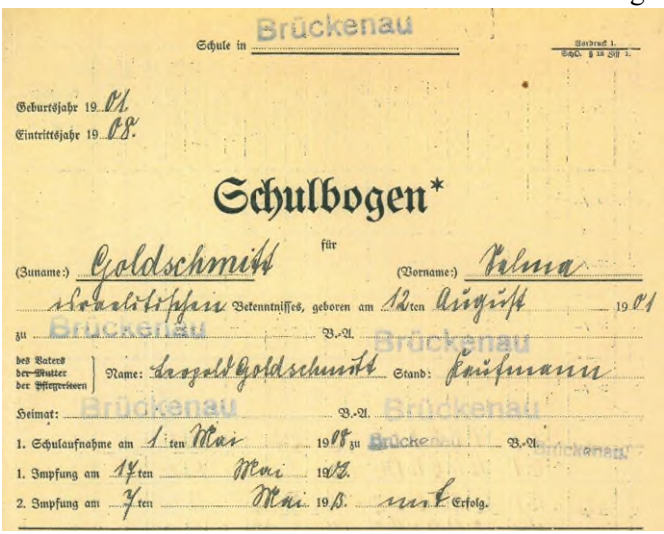
SELMA FRÖHLICH
(1901 – 1941)

HERBERT DAVID FRÖHLICH
(1932 – 1941)

Familie Fröhlich wohnte in der Ludwigstraße 18

Ferdinand Fröhlich wurde am 25.08.1898 in Greußenheim/Würzburg geboren. Seine Eltern waren David Fröhlich und dessen Ehefrau Babette, geb. Fröhlich.

Als junger Mann zog er am 01.01.1921 von Greußenheim nach Brückenau, wo er Selma Goldschmidt kennenlernte.
Die Tochter von Leopold Goldschmidt und seiner Frau Tirza, geb. Lion, kam am 12.08.1901 in Brückenau zur Welt. Sie hatte zwei ältere Brüder – Max übernahm später das elterliche Geschäft, Emil starb im Ersten Weltkrieg – und einen jüngeren Bruder, der 1927 auswanderte. Ab Mai 1908 besuchte Selma die hiesige Volksschule.


Schule in Brückenau

Geburtsjahr 19 01
Eintrittsjahr 19 08

Schulbogen*

für

(Zuname:) Goldschmidt (Vorname:) Selma

israelitischen Bekenntnisses, geboren am 12ten August 19 01

zu Brückenau B.-A. Brückenau

des Vaters der Mutter der Pflegeeltern Name: Leopold Goldschmidt Stand: Kaufmann

Heimat: Brückenau B.-A. Brückenau

1. Schulaufnahme am 1 ten Mai 1908 zu Brückenau B.-A. Brückenau

1. Impfung am 17 ten Mai 1913.

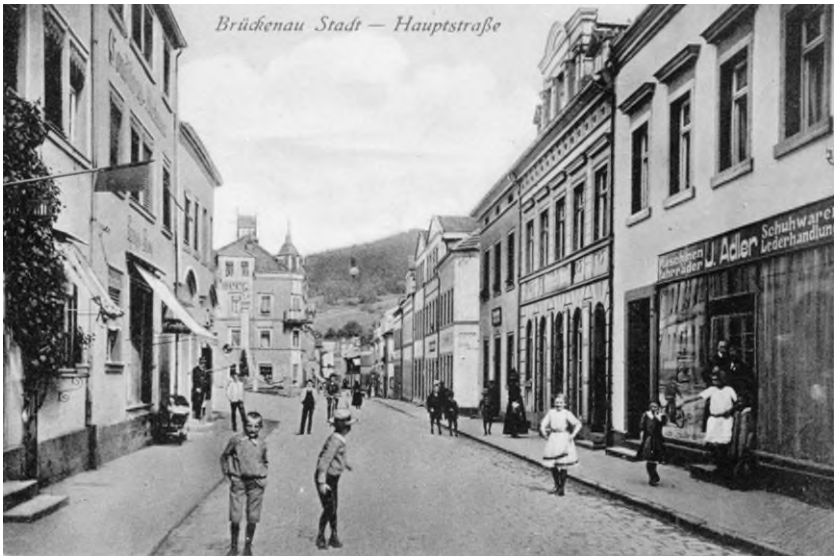
2. Impfung am 7 ten Mai 19 13. mit Erfolg.

Schulbogen
Selma Goldschmidt

Am 12.07.1929 heirateten Ferdinand und Selma Fröhlich in ihrer Heimatstadt.
Am 27.09.1932 wurde ihr Sohn Herbert David in Brückenau geboren.

Ferdinand Fröhlich war Kaufmann. Er übernahm in den 1920er Jahren das Schuhhaus „J. Adler“ in der Ludwigstraße, gegründet von Issak und Amanda Adler. Damit wurde er Inhaber einer Schuh-/Leder- und Maschinenhandlung.

Inserat. In: Brückenauer Anzeiger, 24.03.1933 [10]



Brückenau, Ludwigstraße. Rechts Schuhhaus „J. Adler“ (1912) [11]

Wie Zeitzeugen aussagten, wurden im Zuge der sog. Reichspogromnacht am 10.11.1938 vorübergehend Selma und Ferdinand Fröhlich verhaftet; ihr kleiner Sohn lief unterdessen verloren und weinend auf der Straße umher, erlitt einen Zusammenbruch, aber keiner kümmerte sich um ihn[1].
Ferdinand wurde vom 25.11.1938 bis zum 11.02.1939 im Konzentrationslager Dachau interniert.

Am 22. Februar 1939 verzog die Familie nach Frankfurt am Main in die Uhlandstraße 58/ I. Hier fanden kurzfristig auch weitere jüdische Bürger aus Brückenau eine Bleibe: Selmas Bruder Max Goldschmidt (* 28.07.1892 in Züntersbach), dessen Ehefrau Sybilla Goldschmidt (* 18.02.1891 in Mittelstreu) und ihr gemeinsamer Sohn Ludwig Goldschmidt (* 15.08.1923 in Brückenau).

Die Deportation der Familie Fröhlich erfolgte ab Frankfurt/Main am 22.11.1941. Wenige Tage später, am 25.11.1941, wurden alle Familienmitglieder in Kowno (Kauen), Fort IX ermordet.

Stolperstein-Patenschaft

Ferdinand, Selma und Herbert David Fröhlich: Renate Messler, Bonn

[1] Recherchen von Christiana Endres, 1994.

KAROLINE TANNENWALD
(1863 – 1943)

Karoline Tannenwald wohnte in der Ludwigstraße 31

Karoline (Karolina Lina) Tannenwald, geb. Müller, kam am 19. März 1863 in Würzburg als Tochter von Adolf und Klara Müller zur Welt. Nach dem Tod ihrer Mutter zog ihre Stiefmutter Berta Lebrecht aus Schweinfurt sie – mit insgesamt weiteren 11 Kinder – auf.

Am 9. Oktober 1888 heiratete Karoline in Würzburg Julius Tannenwald, geboren am 11.06.1860 in Schmalnau/Kreis Fulda, und zog zu ihm nach Brückenau, wo sein Vater ein Bankgeschäft und einen Manufakturenladen betrieb.

Das Paar hatte zwei Kinder: Klara wurde am 03.05.1891 in Brückenau geboren, Lothar am 08.10.1894 ebd.

Nach dem Tod ihres Mannes am 02.12.1925, der auf dem zwei Jahre zuvor neu angelegten Brückenauer Judenfriedhof in der Leimbachstraße beerdigt wurde, führte sie mit ihren beiden Kindern den Familienbetrieb in der Ludwigstraße 31 weiter: „S. Tannenwald Söhne. Bankgeschäft/ Manufakturwaren – Allgemeine Verkaufsstelle der Preußen-Südd. Klassenlotterie“. Das „S.“ in der Firmenbezeichnung stand für Seligmann Tannenwald, dem Geschäftsgründer und Schwiegervater bzw. Großvater.

Jüdischer Friedhof Bad Brückenau

Die Familie war offensichtlich gut in der Stadt integriert. So nahm Lothar als junger Mann im Ersten Weltkrieg als Frontkämpfer teil und war Mitglied des Rhönclubs.

Faschingstreiben in der Ludwigstraße. Im Hintergrund Geschäft *S. Tannenwald Söhne*

Im Juli 1938 wurde Karoline Tannenwald von der Stadt Brückenau als Inhaberin eines jüdischen Gewerbebetriebs registriert – eine Statistik, die die Liquidierung des Geschäfts vorbereiten sollte.

Die Reichspogromnacht traf die Familie hart.

Bereits am Abend des 9. November 1938 versuchte der Leiter der Nationalsozialisten Volkswohlfahrt (NSV) Karolines Sohn zu zwingen, eine vorgefertigte Übereignungserklärung für die Bank, das Geschäft und allen Grundbesitz zugunsten der NSV zu unterschreiben. Lothar Tannenwald weigerte sich jedoch und wurde inhaftiert.

Am Morgen nach der Reichspogromnacht am 10.11.1938 kam es zu Plünderungen im Wohn- und Geschäftshaus in der Ludwigstraße.

Lothar Tannenwald war schließlich vom 25. November 1938 bis zum 12. Dezember 1938 in sog. „Schutzhaft“ im Konzentrationslager Dachau.

Trotz aller Drangsalierungen und roher Gewalt verließ die Familie ihre Heimatstadt nicht. Karoline Tannenwald zeigte sich lange überzeugt: „Wir sind doch ordentliche Leute: Was kann uns geschehen?“ Schließlich verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand so, dass ihr eine Emigration nicht mehr möglich war. Die Kinder blieben bei ihrer kranken Mutter.

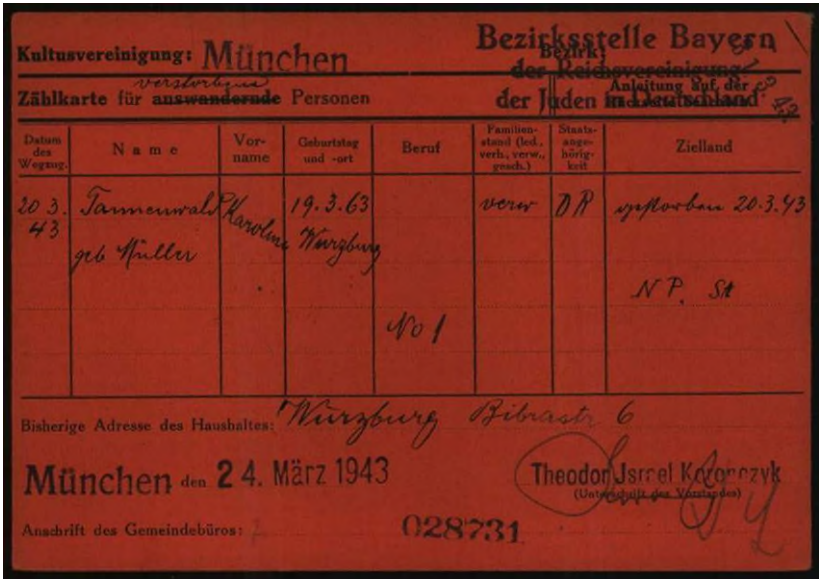
Für den 22.04.1942 verfügten die Nationalsozialisten, dass die letzten deutschen Juden aus dem Landkreis Brückenau nach Würzburg zwangsverbracht würden, sodass die Region als „judenfrei“ gelten könne. Neben Karolines Kindern Klara und Lothar wurden weitere dreizehn Personen „evakuiert“ – Karoline Tannenwald war allerdings, aus ungeklärten Gründen, nicht darunter. Klara und Lothar wurden bereits drei Tage später, am 25.04.1942, von Würzburg aus nach Krasnystaw deportiert, wo sie ermordet worden sind.

Auf einer Meldekarte aus dem Stadtarchiv Brückenau ist registriert, dass Karoline Tannenwald aus ihrem Heimatort am Donnerstag, 20.08.1942 nach Würzburg verzog; das Abmeldedatum wird jedoch nicht genannt. Abweichend hierzu ist in Würzburg der Zuzug bereits für den 17.08.1942 notiert.

Sie fand in Würzburg im israelitischen Kranken- und Pfründnerhaus in der Dürerstraße 20 Aufnahme.

Am 23.9.42 wurden ab Würzburg Pflegepersonal und Patienten, auch aus der Dürerstraße, nach Theresienstadt verschleppt. Damit galt die Deportation älterer Juden aus Bayern vorläufig als zum Abschluss gebracht. Auf den Deportationslisten findet sich allerdings nicht der Name „Karoline Tannenwald“. Mutmaßlich war sie für den Transport zu schwach.

Schließlich wurde sie in ein sog. Judenhaus, in der Bibrastraße 6, verlegt. Aus Aufzeichnungen der „Kultusvereinigung München/ Bezirksstelle Bayern der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ geht hervor, dass sie einen Tag nach ihrem 80. Geburtstag, am 20. März 1943, in Würzburg verstarb.



Kultusvereinigung: München

Bezirksstelle Bayern der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland

Anleitung auf der Rückseite

Zählkarte für ~~auswandernde~~ verstorbene Personen

Datum des Wegzug.	Name	Vorname	Geburtstag und -ort	Beruf	Familienstand (led., verh., verw., gesch.)	Staatsangehörigkeit	Zielland
20.3.43	Tannenwald geb Müller	Karoline	19.3.63 Würzburg	No 1	verw	DR	gestorben 20.3.43 NP. St

Bisherige Adresse des Haushaltes: Würzburg Zibrastr. 6

München den 24. März 1943

Theodor Israel Korczyk (Unterschrift des Vorstandes)

Anschrift des Gemeindebüros:

028731

„Zählkarte für verstorbene Personen“

Wo sie beerdigt wurde, ist nicht bekannt. Die Annahme, sie sei auf dem Judenfriedhof in Brückenau bestattet worden, kann als kaum wahrscheinlich gelten.

Herzlichen Dank an Elisabeth Böhrer, die maßgeblich zu den Recherchearbeiten beigetragen hat.

Stolperstein-Patenschaft

Karoline Tannenwald: Dr. Alex Klubertanz, Garmisch-Partenkirchen

Jüdische Kurtradition in Bad Brückenau

Bad Brückenau war Anfang des 20. Jahrhunderts ein beliebter Kurort – auch für religiös praktizierende Juden dank zweier jüdischer, koscher geführter Hotelbetriebe im Bereich des Staatsbades und einem in der Stadt. Die beiden Häuser im Staatsbad waren weit über die Grenzen von Bayern hinaus bekannt und geschätzt. 1909 waren sogar ca. 40% aller Kurgäste im Staatsbad jüdisch.

1917 weilte Samuel Josef Agnon (1888 – 1970) zur Kur in Bad Brückenau. Der spätere Literaturnobelpreisträger (1966) suchte an der Sinn Erholung und hoffte wohl auch, eine Schreibblockade zu überwinden. In den folgenden Jahren besuchte er Brückenau noch weitere Male, erinnerte ihn doch die unterfränkische Kleinstadt an die „Schtedl“ seiner Kindheit in Galizien.

Mit der Nazi-Herrschaft gingen von Anfang an massive Diskriminierungen der jüdischen Gäste einher. Sie waren von zahlreichen Kurangeboten ausgeschlossen. Dazu diente auch eine extra Kurkarte in Gelb, die den Zugang zu den Heilquellen und zu den Bädern beschränkte. Beispielsweise durften Juden nur eigens gekennzeichnete Bänke nutzen, alle anderen waren ausschließlich für Nicht-Juden reserviert. Ebenfalls waren der Besuch von Konzerten, dem staatlichen Kurhaus, dem Konzertsaal, dem Lese- und Musikzimmer, den Gaststätten, dem Kinderspielplatz und dem Tennisplatz exklusiv Nicht-Juden vorbehalten. Wegen dieser und mehr Schikanen nahm der Zustrom von jüdischen Gästen ab und die Hotels waren nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen zu schließen.

Während der sog. Reichspogromnacht am 9. November 1938 gab es auch Übergriffe auf jüdische Hotels im Staatsbad. Die inszenierte Wut führte u.a. zur Zerstörung des Interieurs – beispielsweise wurden Waschbecken herausgebrochen. Die gleichgeschaltete Presse entblödete sich nicht, mit Blick auf die demolierten Hotelzimmer zu formulieren, dass die Hotels „Federn lassen“ mussten. Wenig später wurden die jüdischen Kurhäuser vollständig geschlossen.

JOSEF KAUFMANN
(1872 – 1943)

SARA KAUFMANN
(1877 – 1943)

Josef und Sara Kaufmann lebten in der Wernarzer Straße 7

Josef Kaufmann wurde am 21.01.1872 als Sohn von Löb und Adelheid Kaufmann in Unterleichtersbach geboren.

Nach einer kaufmännischen Lehre – zuerst in Rimpar bei Würzburg, dann in Schlüchtern – fand er als Handelsvertreter in einer Lackfabrik in Fulda eine Anstellung.

Bad Brückenau
Hotel Kaufmann
Gegr. 1876. Tel. 18
Streng כשר (12571
Erstklassiges Haus mit anerkannt feinster Verpflegung, in nächster Nähe des Kurgartens, des Waldes und der Quellen. Großer Garten, gedeckte Verandas. Mai und September Preisermäßigung. Hausdiener zu allen Zügen am Bahnhof.

15

Anzeige. In: "Der Israelit" vom 21. Mai 1909: *Hotel Kaufmann. Streng koscher*

1900 trat er als Teilhaber in das elterliche Hotel Kaufmann, gegründet 1876, im Staatsbad Brückenau ein. Seit diesem Jahr arbeitete in dem Hotelbetrieb auch die 23-jährige Sara Goldschmidt. Die beiden jungen Leute fanden zueinander und heirateten.

Sara, Tochter von Isaak und Karoline (geb. Stern) Goldschmidt wurde am 30. März 1877 in Würzburg geboren. Ihre Eltern waren Hoteliers und Gastwirte, sodass sie von Anfang an mit den Abläufen eines Gastronomiebetriebes vertraut war.

Jüngerer streng
relig. Metzger
der perfekt porschen kann, von orth. Rabb. anerkannt, für die Saison gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr. erbeten an
Hotel Kaufmann,
Bad-Brückenau.

16

Anzeige. In: Der Israelit/ 8.3.1929: *Jüngerer, streng religiöser Metzger, der perfekt porschen kann, gesucht*

Am 04.09.1901 brachte Sara die gemeinsame Tochter Martha in Würzburg zur Welt.

Ab 1904 erwarb die Familie für den „Lindenhof“ in der Wernarzer Straße 7 auch eine Gaststättenkonzession.

Josef Kaufmann engagierte sich im Kurverein, ab 1907 in dessen Vorstandschaft. Gemeinsam mit dem Hotelier Abraham Strauß stellte er am 16.03.1909 einen Antrag bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, eine Synagoge oder einen Betsaal im Staatsbad errichten zu dürfen.
Schließlich konnte im Hotel Kaufmann ein hauseigener Betsaal integriert werden, was die Bedeutung des Hauses als zweiter großer Mittelpunkt jüdischen Lebens in Brückenau unterstrich.

Ansichtskarte Hotel Kaufmann

Die ausgeprägte Religiosität der Familie lässt sich zum Beispiel auch daran ablesen, dass Josef Kaufmann zum Gedenken an seine Mutter 1909 eine Torarolle stiftete.

Da im Winterhalbjahr nur sehr wenige Gäste das Staatsbad besuchten, war das Hotel offensichtlich monatelang geschlossen. Die junge Familie verbrachte diese Zeit in den Jahren 1909 bis 1919 bei den Schwiegereltern und Hoteliers Goldschmidt in Würzburg.

Service Hotel Kaufmann - 1900

In das öffentliche Leben Brückenaus war Josef Kaufmann gut integriert: Am 29.10.1911 erwarb er das Bürgerrecht. Er war Mitglied im Rhönclub, trat der Freiwilligen Feuerwehr bei und gehörte zur Spritzenmannschaft. Nach nationalsozialistisch motivierten Schikanen erklärte er am 3. September 1933 seinen Austritt.

Am Ersten Weltkrieg nahm er in den Jahren 1916-1917 als Frontkämpfer teil.

Politisch interessiert, unterstützte Josef Kaufmann in den Jahren der Weimarer Republik offen die Deutsche Demokratische Partei, später die Zentrumspartei.

Die nationalsozialistische Politik zielte durch Verordnungen und Zwangsmaßnahmen darauf ab, die jüdischen Hotels im Staatsbad wirtschaftlich zu schwächen bzw. zu schließen. So wurde Kaufmann vorgeworfen, außerhalb der Saison über das Paschafest rechtswidrig Gäste untergebracht zu haben. Untersagt wurde ab Juni 1936, jüdische Gottesdienste im Hotel abzuhalten, „deutschblütiges“ weibliches Personal einzustellen etc.

Am 19.08.1937, mitten in der Saison, unternahm die Gestapo eine gezielte Razzia, eine „Betriebskontrolle“, bei der man etwas zu beanstanden suchte und fand, sodass für das Jahr 1938 das Hotel keine Konzession mehr erhielt. Die zwangsmäßige Schließung folgte, verzögerte sich wegen eines Einspruchs vonseiten Kaufmanns lediglich um einige Monate.

Bad Brückenau, 6. Aug. Am שבת ראתחנן beging das weithin bekannte Hotel Kaufmann den Tag seines 60jährigen Bestehens. Anknüpfend an den verlesenen Wochenabschnitt wies Herr Studienrat Erlebacher, Würzburg, als derzeitiger Gast, im Namen aller übrigen Gäste des Hauses, durch treffende Gleichnisse auf die Reize des prächtigen Badeplatzes und auf den bequemen und ungestörten Aufenthalt an demselben hin und rühmte in dankbarer Anerkennung und durch eine sinnige Widmung die unverändert hervorragende und liebevolle Aufnahme, die all denen bekannt ist, die in den beiden hiesigen Hotels zu verkehren Gelegenheit haben.

19

Bericht. In: "Der Israelit" vom 7. August 1936: *60-jähriges Bestehen des Hotels*

Nach einem erzwungenen Umzug nach Würzburg wurden ab März 1942 Josef und Sara Kaufmann in einem jüdischen Unterkunftsheim in der Bibrastraße 6 untergebracht.
Am 23.09.1942, nach Abschluss eines sog. Heimkaufvertrages, wurden beide ins Ghetto von Theresienstadt deportiert, wahrscheinlich mit Transport II/26, Zug Da 518 ab Nürnberg.
Josef Kaufmann wurde am 10.08.1943, seine Frau Sara am 26.12.1943 in Theresienstadt ermordet.
Ihre Tochter Martha und ihre Enkelin Ilse, die in Kitzungen lebten, wurden 1942 von Würzburg nach Izbika deportiert und im Vernichtungslager Belzec ermordet.

<u>Stolperstein-Patenschaften</u>

Josef Kaufmann: Ingrid Storch-Stumpf und Norbert Storch, Motten
Sara Kaufmann: Stadt Bad Brückenau

Stolpersteine

Idee

Durch die Verlegung der Stolpersteine – das weltweit größte dezentrale Mahnmal, initiiert vom Kölner Künstler Gunter Demnig – bleiben die Namen der ermordeten jüdischen Mitbürger präsent und werden in den Alltag integriert, da die Steine jeweils vor den Häusern gesetzt werden, in denen diese Menschen einst lebten.
Jeder Stein ist per Hand gefertigt, ein Unikat. Jedes einzelnen Menschen soll gedacht werden. Das „Denkmal“ in unserer Stadt ist auf das Setzen weiterer Steine ausgerichtet, sodass eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal Brückenauer Bürger während der NS-Terrorherrschaft gefördert wird.

Initiator

„Was Gunter Demnig betreibt, ist Gedenkarbeit mit Hammer und Stemmeisen. Der Mann ist kein Intellektueller, er ist ein Erinnerungshandwerker, wettergegerbt, stoppelbärtig, hemdsärmelig. Einer, der nicht recht zum Kulturbetrieb passen will.
Ein Mensch ist erst vergessen, wenn der Name vergessen ist, zitiert Demnig den Talmud. Mehr theoretischen Überbau braucht er nicht.“
(aus: Katja Iken, Der Mann mit dem Hammer. SPIEGEL-Online, 19.07.2017)

Patenschaft

Für jeden Stolperstein gibt es einen Paten. Gesucht werden noch Mitbürger oder Institutionen, die ebenfalls eine Patenschaft übernehmen würden. Bei Interesse erhalten Sie im Franz-Miltenberger-Gymnasium oder bei der Stadt Bad Brückenau gerne nähere Auskünfte.

Arbeitskreis

Der offene AK freut sich über die Mitarbeit interessierter Bürger, die sich für die Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau einsetzen wollen. Zur Zeit gehören ihm an: Roland Heinlein, Sarah Hofmeister, Dirk Hönerlage Gerd Kirchner, Jan Marberg, Jürgen Pfister, Brigitte Schmidt, Melissa Witzke, Michael Worschech.

Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos

1, 2, 3, 12, 18	AK „Stolpersteine“
8, 15, 16, 19	Alemannia-Judaica
14	Arolsen Archives
10	Brückenauer Anzeiger
4, 7	Franz-Miltenberger-Gymnasium
5, 6	Sammlung Mence
11, 13, 17	Stadtarchiv und Sammlung Kalmund
9	Volksschule Bad Brückenau. Archiv

Literaturverzeichnis

Binder, Cornelia/Mence, Michael: Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen. 2004

Debler, Ulrich: Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter. Bd. 66. 2004

u.a.m.

© AK „Stolpersteine“/ Dirk Hönerlage. Januar 2022 – Überarbeitete Auflage

Interview mit Gunter Demnig

anlässlich der Erstverlegung in Bad Brückenau am 23. Februar 2018

Johannes Schlereth/ Saalezeitung: An den Stolpersteinen wird häufig Kritik geübt, man „trete die Opfer mit den Füßen“, verhöhne sie dadurch noch im Tod und wäre daher selbst nicht besser als die damaligen Täter, wie sehen Sie das?
Gunter Demnig: Wir treten die Opfer nicht mit den Füßen. Das, was die Nationalsozialisten damals gemacht haben, war mehr als nur ein „mit den Füßen treten“ - das war Massenmord. Ich hatte ein Erlebnis mit einem Schüler der Bedenken hatte, man stolpere wirklich mit den Füßen. Ich habe ihm erklärt, dass es sich um ein Stolpern im Kopf und im Herzen handelt.

J.S.: Sie haben bei Ihrer kurzen Ansprache nach der Verlegung der ersten beiden Steine erwähnt, dass es für Sie „noch immer keine Routine“ sei. Tatsächlich ähneln sich alle Steine doch sehr von der Beschriftung - gerade was die Orte der Ermordung angeht?
G.D.: Es ist jedes Mal etwas anders. Hier fand ich es besonders toll, dass Jugendliche die Erstverlegung vorangetrieben haben. Durch die Beschäftigung mit der Thematik vor der eigenen Haustür wird schnell klar, dass es sich bei den Opfern um Mitbürger - um Menschen die mitten unter uns gewohnt haben - gehandelt hat. Dadurch wird der Sachverhalt weniger abstrakt, als wenn man ein Buch aufschlägt und die Zahl sechs Millionen liest.

J.S.: Wie viele Tage im Jahr sind Sie auf Verlegungen von Stolpersteinen unterwegs?
G.D.: Letztes Jahr war ich ca. 270 Tage unterwegs. Manchmal hatte ich drei Orte an einem Tag.

J.S.: Lässt sich bei der Verlegung von Stolpersteinen ein Trend feststellen?
G.D.: Definitiv. Es werden immer mehr Anfragen gestellt. Aktuell habe ich rund 66000 Steine in 21 Ländern verlegt. In diesem Jahr werden auch erstmals in Dänemark und Finnland Stolpersteine verlegt werden.